



# Sämtliche europäische Konfliktstoffe aufgerührt

Montreux, 8. Juli. Die Meerengenkonferenz unterzog am Dienstag die Bestimmungen des englischen Entwurfes über die Durchfahrt von Kriegsschiffen und deren Aufenthalt im Schwarzen Meer in Friedenszeiten einer vorläufigen Durchberatung, bei der eine Reihe sehr wichtiger Punkte in der Schwebe blieb. Zu Artikel 11 des englischen Entwurfes, der ganz allgemein eine Tonnagebegrenzung für die Durchfahrt vorsieht, stellte die türkische Abordnung einen Abänderungsantrag, wonach die Kriegsschiffe von Uferstaaten des Schwarzen Meeres nicht an diese Grenzen gebunden sein sollen. Dieser Abänderungsantrag soll den russischen 28 000-Tonnen-Schiffen jederzeitige Ausfahrt nach der Ostsee und nach Ostasien ermöglichen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, nachdem sich der englische Vertreter die Stellungnahme seiner Regierung vorbehalten hatte. Auch über Artikel 14 des englischen Entwurfes, der Kriegsschiffbesuche auf Einladung der türkischen Regierung von der allgemeinen Tonnagebegrenzung ausschließen will, wurde noch keine Einigung erzielt.

London, 8. Juli. Die führenden Morgenblätter beurteilen die Aussichten der Meerengenkonferenz in Montreux mit auffallendem Pessimismus. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß bisher keine Mitteilung von Italien eingegangen sei, und daß mit einer Zustimmung Italiens zu den geplanten Abmachungen wahrscheinlich nicht gerechnet werden könne.

## Italien bleibe der europäischen Politik weiterhin fern.

Es wolle die Aufhebung der Sanktionen nicht als Beweis dafür gelten lassen, daß die Völkerverbände bereit seien, die Vergangenheit zu vergessen. Diese Auffassung Italiens sei übrigens zutreffend.

Die Lage in Montreux werde dadurch erschwert, daß ohne die Zustimmung Italiens die Meerengenkonvention nicht rechtsgültig abgeändert werden könne.

Das Neueste, was daher voraussichtlich in Montreux erzielt werden könne, sei eine Vereinbarung zwischen den anderen Mächten über die Grundsätze und die Bedingungen und die Ausarbeitung eines Abkommens, dem Italien später zustimmen könnte. Durch die Dardanellenfrage seien übrigens beinahe sämtliche Konfliktstoffe der internationalen Politik aufgerührt worden. So wolle die französische Abordnung im Hinblick auf den französisch-sowjetrussischen Pakt durch die neue Konvention nicht nur die Durchfahrt für Schiffe, sondern auch die Ueberfliegung der Meerengen sichern. Anscheinend schwebt den Franzosen vor, daß eine zur Unterstützung Frankreichs bestimmte sowjetrussische Flotte in der Lage sein müsse, die Meerengen zu passieren. Nur auf dem Wege über die Dardanellen könne eine Luftstreitkraft schnell nach Frankreich kommen, ohne das Gebiet eines anderen Staates passieren zu müssen. Der Meinungsaustausch über diese Frage sei bisher vorläufiger Natur gewesen. Schon dabei aber habe sich gezeigt, daß Moskau dem Plan nicht sehr gewogen sei. Sowjetrußland befürchte anscheinend, daß dann auch fremde Luftstreitkräfte die Meerengen passieren könnten und das Schwarze Meer zur Operationsbasis benutzen könnten.

Frankreich sei ferner bemüht, für russische nach den französischen Mittelmeerhäfen bestimmte Truppentransporte freie Durchfahrt zu erhalten. England ergreife in dieser Frage keine Partei.

In sowjetrussischen Kreisen der Konferenz habe man anscheinend jetzt den Eindruck, daß die Westmächte und besonders England von der Litwinow'schen Theorie des unteilbaren Friedens abrückten, und daß die Westmächte mehr und mehr davon Abstand nehmen, Verpflichtungen zur Unterstützung Sowjetrußlands zu übernehmen.

Der „Times“-Korrespondent in Montreux schreibt, daß der englisch-russische Meinungsstreit auf der Meerengenkonferenz hartnäckiger Natur sei. Im besten Falle werde die Konferenz längere Zeit dauern als vorgelesen.

## Von Montreux bis Brüssel.

Wünsche und Forderungen der französischen Blätter.

Paris, 8. Juli. Der sozialistische „Populaire“ möchte gern, daß Italien sich an der Besprechung der Mittelmeerfragen beteilige. Es sind Wünsche und zugleich auch Drohungen, die das Blatt in seinem Leitartikel an die Adresse Roms richtet. Frankreich habe den lebhaftesten Wunsch, daß Italien mit gleichen Rechten und Pflichten an der Mittelmeerpolitik teilnehme. Die einzige Möglichkeit dazu sei aber der feste Wille, in Montreux zu schnellen und befriedigenden Ergebnissen zu kommen. Es handele sich nicht darum, Italien nach sozialistischer Art vor vollendete Tatsachen zu stellen. Immerhin müsse man Mussolini zu verstehen geben, daß der Abschluß eines Mittelmeerpakt es durch keine „Ereignisse“ verhindert oder auch nur verzögert werden könne. Denn der Mittelmeerpakt sei einer der wichtigsten Trümper der kollektiven Sicherheit.

## Die Locarno-Besprechungen in Brüssel

werden, wie der Brüsseler Berichterstatter des „Jour“ zu wissen glaubt, erst am 22. Juli beginnen, es sei denn, daß Italien nicht teilnehme, wenn Deutschland nicht vertreten sei. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt nicht, daß die Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens sich bereits über ein Programm für diese Besprechungen geeinigt hätten. Die Generalkonferenzen seien außerordentlich unbestimmt gewesen.

## Schon jetzt kündigen sich Schwierigkeiten an.

Rom wende sich dagegen, daß die vorübergehenden militärischen Abkommen Englands mit der Türkei und Griechenland zu Dauerabkommen würden. Außerdem wolle Rom abwarten bis die englische Admiralität die Stärke ihrer Mittelmeerstreitkräfte auf den Stand herabsetze, wie er vor der Abessinienkriege war.

Schließlich ergebe sich aus wahrscheinlich inspirierten Artikeln in der italienischen Presse, daß Italien nur mit Deutschland zusammen in den Locarnovertrag zurückkehren wolle. Dies behauptet der Verfasser des Artikels nicht. Er tritt dafür ein, daß England, Frankreich und Belgien sich über ein gemeinsames Auftreten einigen, auf Grund folgender Punkte: Verteidigung der französischen und belgischen Grenze, Uebereinstimmung der militärischen Vorbereitungen der drei Länder, Feststellung der Haltung betreffs Mittel- und Osteuropa. Dürfe man Osteuropa sich selbst überlassen oder bis zu welchem Grade müsse man da helfen? Die Absichten der französischen Diplomatie darüber seien seit langem festgelegt, aber London habe sich niemals klar ausgedrückt.

## Die Türkei will nicht warten.

Die türkische Presse über Montreux.

Istanbul, 8. Juli. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit der jüngsten Entwicklung in Montreux. Nach türkischer Auffassung ist es von entscheidender Bedeutung, daß alle Verhandlungspartner in Montreux das Recht der Türkei auf Befestigung der Meerengen anerkennen haben. Wenn über die Einzelheiten des Durchfahrtsrechtes vorläufig keine Einigung unter den Großmächten zu erzielen sei, so wünschete die Türkei, daß diese Frage zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werde, lehne es aber ab, die Befestigungsarbeiten im Zusammenhang hiermit auch auf unbestimmte Zeit hinauschieben zu müssen. In den maßgebenden Zeitungen finden sich deutliche Warnungen an die Adresse der in Montreux Versammelten, die Feststellung des türkischen Anspruchs auf Sicherheit nicht länger hinauszuzögern, weil sich sonst die Türkei genötigt sehen würde, diesem Anspruch nach eigenem Ermessen Geltung zu verschaffen.

## Eine neue Warnung des Oberkommissars in Palästina.

Jerusalem, 8. Juli. Oberkommissar Baehoppe rief am Dienstagabend erneut eine Rundfunkansprache an die Bevölkerung Palästinas. Er kündigte die baldige Beendigung der Terrorakte durch Militär an und teilte mit, daß im Notfall weitere Verstärkungen herangezogen würden. Der Kommissar warnte vor der offenbar verbreiteten Ansicht, daß ein Widerstand gegen die Militärmacht möglich sei. Die Aufrührer seien für die Not der armen Bevölkerung allein verantwortlich. Infolge Verminderung der Staatseinnahmen würden Steuererhöhungen nötig, was sich wiederum auf den Lebensstand der Bevölkerung ungünstig auswirken werde. Der Kommissar wies weiter auf die Unmöglichkeit ärztlicher Behandlung infolge der Unsicherheit auf den Landstraßen hin. Den Ärzten sei es unmöglich, Kranke anzuliegen. Dadurch werde vor allem die Ausbreitung der landesüblichen Augenkrankheiten gefördert, besonders bei den Kindern, von denen viele zu lebenslänglicher Blindheit verurteilt seien.

## Große Truppenaktion gegen die Araber.

Fünf Bataillone eingesetzt.

Wie die englischen Blätter berichten, ist die britische Mandatsverwaltung in Palästina zu einer umfassenden Aktion der britischen Truppen geschritten. Fünf schottische Bataillone wurden zusammengezogen, um gegen das Zentrum der arabischen Aufständischen, das sich bei Nabulus befindet, vorzugehen. Die Aktion ist bereits im Gange, wobei es auch zu scharfen Feuergefechten zwischen Arabern und den englischen Truppen kam. Die Verluste der Engländer dabei werden als sehr gering bezeichnet, während die Araber eine größere Anzahl von Verwundeten und auch einige Tote zu verzeichnen hatten. Das in Betracht kommende Gebiet soll eine Ausdehnung von 75 000 Quadratmeilen haben. Funkstationen und Flugzeuge sollen das Zusammenrücken der Truppen sicherstellen. „News Chronicle“ erklärt, daß mit dieser Aktion die größte militärische Unternehmung in Palästina seit dem Ende des Weltkrieges im Gange ist.

## Englands Kampf gegen die arabischen Freischärler.

4000 Mann stehen ins Meer.

Jerusalem, 7. Juli. Die größte militärische Aktion die bisher von englischer Seite gegen die arabischen Freischärler unternommen wurde, fand am Dienstag nachmittags in der Bucht von Haifa statt. Dabei wurden 4000 Mann eingesetzt, von denen die erste Gruppe in der Gegend von Haifa und Tulkarm und die zweite nördlich davon unter Beteiligung von motorisierter Kavallerie, Panzerwagen, Tanks und Flugzeugen manövrierten. Anlaß zu dieser Aktion gab die Nachricht, daß in der Umgebung von Nabulus sich eine arabische Freischärler in Stärke von 150 Mann versammelt hatte. Diese Freischärler sind nirgendwo angetroffen worden, so daß der militärische Erfolg gleich Null ist.

## Vier britische Großkampfschiffe in Alexandria.

Sperregebiet vor dem Hafen.

London, 8. Juli. Das englische Großkampfschiff „Dolphin“ (32 000 Tonnen) traf am Dienstag in Alexandria ein. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ habe die britische Behörde von Alexandria die Handelschiffahrt darauf aufmerksam gemacht, daß ein ausgedehntes Sperregebiet außerhalb des Hafens etwa drei Monate lang von den britischen Flotteneinheiten besetzt werden werde. Das Gebiet werde durch Bojen abgeperrt. Die Bedeutung dieser Maßnahme verlaute nichts, jedoch vermute man, daß das Gebiet für Minenlegung benutzbar werden solle. In Londoner diplomatischen Kreisen werde in Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erinnerung des Unterabens erinnert, daß England in Zukunft eine stärkere Defensivstellung im Mittelmeer einnehmen werde, als dies vor Beginn des italienisch-arabischen Streitfalles der Fall war.

## Ein Fekren Papier

ROMAN von THEA MALTEN

(Nachdruck verboten.)

Gwendolin, so mutig sie war, konnte sich eines kleinen Schreckens nicht erwehren. Der Mann sah gar zu landstreicherhaft aus mit seinen verwilderten Haaren und seinem zerdrückten, alten Kittel. Rasch wollte sie Hypopolitus an dem Fahrrad vorbei in den Wald lenken, als der Mann, der sie jetzt entdeckt hatte, mit einem bebenden Satz auf die Führe sprang und geradewegs auf sie zusam.

„Oh, meine Dame“, rief er hastig, ihren Schrecken bemerkend und bestrebt, sie zu beruhigen, „haben Sie keine Furcht vor mir, ich bitte Sie darum. Ich sehe vielleicht ein bißchen wild aus, aber ich bin es nicht, wirklich nicht. In der Tat, ich wäre untröstlich, wenn eine so schöne Dame vor mir ängstigte — ach, bitte sehen Sie mich doch genau an, dann werden Sie einsehen, daß keine Maus vor mir Angst zu haben braucht.“

Er machte ein so klägliches Gesicht, daß Gwendolin wider Willen lachen mußte; und seinen Rat befolgend und ihn genauer in Augenschein nehmend, fand sie, daß er allerdings nichts weniger als furchterregend aussah.

Er hatte das guimuttigste, sommersprossigste Gesicht, das man sich denken konnte, mit treubrunnen Augen, absehbenden Ohren und semmelblonden, nach allen Windrichtungen strebenden Haaren. Von Figur war er klein und schwächlich, und sein Anzug war, wenn auch dürftig und durch die anscheinend im Freien abgehaltene Nachtruhe zerdrückt, im übrigen heil und ordentlich.

Gwendolin fühlte ihre Zuversicht wiederkehren, zumal sie in nicht allzu großer Entfernung einige Landleute auf den Wiesen sah. Sie nahm eine strafende Miene an, deutete mit dem Stiel ihrer zierlichen Reitgerte auf das bligblone Fahrrad und sagte streng: „Nämen Sie Ihr Rad aus dem Weg. Mein Pferd hat davor gescheut.“

„Oh — tausendmal Verzeihung!“ Der Besitzer des blauen Konstrums beugte sich, dem Befehl der jungen Dame nachzukommen. Als er sein Rad aufgerichtet und daneben liegend auf seinen Hut gesunden hatte, sagte er mit einer ehrerbietigen Verbeugung: „Nichts für ungut, meine schöne Lady. Ich wiederhole, daß ich kein Landstreicher und Räuberhauptmann bin, sondern meines Zeichens Klavierstimmer, mit Namen Dick Kettlebip und in Catford London S. E. ansässig. Wenn Sie mir nur

den Schreden, den ich Ihnen leider verursacht, vergeben haben, so setzen Sie Ihrer Güte vollends die Krone auf und sagen Sie mir, auf welchem Wege ich am besten und schnellsten nach Great Stanham komme.“

Gwendolin hatte halb amüsiert, halb ärgerlich, diese kleine Rede über sich ergehen lassen und bezeichnete nun, dem noch immer nervösen Hypopolitus den Hals klopfend, den Weg, den Dick Kettlebip einzuschlagen hatte, um zu seinem Ziel zu gelangen. Er führte durch einen Teil des Waldes, und Dick Kettlebip ließ ehrfurchtsvoll der Reiterin den Vortritt, nachdem er sich noch in verschiedenen Redensarten ergangen hatte, die seinen Dank bezeugen sollten, begleitet von zahlreichen Verbeugungen, die Gwendolin ein Lächeln entlockten. Dann lenkte sie in den Wald ein, während Dick Kettlebip noch ein Weiches wartete, bis er sein blaues Stahrohr bestieg und ebenfalls in dem grünen Dickicht verschwand.

## Zweites Kapitel.

In den nächsten Tagen waren alle englischen Zeitungen erfüllt von dem ebenso geheimnisvollen wie grauenhaften Verbrechen, das in dem Wald zwischen Cheltenham und Purley von unbekannter Hand verübt worden war. Man hatte die junge, schöne Lady Gwendolin Cheltenham, einzige Tochter des Earls von Cheltenham und Braut des Lord Inverley, auf schreckliche Weise ermordet aufgefunden. Nachdem der Tod durch einen Schuß in die Lunge unzweifelhaft sofort eingetreten war, hatte der entmenschte Täter durch einen zweiten Schuß in den Mund der Unglücklichen den Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Das schöne, goldblonde Haar flehte an einer blutigen Waffe, die nach vor kurzer Zeit ein reizendes Mädchen Gesicht gewesen war.

Dem Besund der Angel nach war der Lungenschuß in nur wenigen Schritten Entfernung abgegeben. Der Täter mußte ziemlich nahe an die junge Dame, die vom Pferde gestiegen war, herangetreten sein. Das Rätselhafte war, daß, obgleich die Hände der Toten rot angelaufen, zerkratzt, zerfunden und geschwollen waren, wie nach einem heftigen Kampfe, dennoch im ganzen Umkreis auf dem Waldboden nicht die geringsten Spuren dieses Ringens um Tod und Leben zu entdecken waren. Wollte man auf einen Raubmord schließen, so war der Täter ohne Zweifel geflohen, denn man fand an seinem Opfer die kostbare Kadel, mit der Gwendolin den Kragen ihres Reitkleides zusammenzubalten pflegte, sowie den überaus wertvollen Brillantring, ein Verlobungsgefehen Lord

Inverleys. Im übrigen waren keine Spuren von Gewalttat an der Leiche zu erkennen. Hypopolitus, an einem Baumstamm gebunden, sah mit flugen, traurigen Augen auf seine tote Herrin.

Die Verweissung des Earls von Cheltenham war unbeschreiblich; im ganzen Schloß herrschte tiefste Trauer. Als Gwendolin an jenem verhängnisvollen Morgen nicht zur festgesetzten Zeit zurückkam, so, als Stunde auf Stunde verrann, ohne die Erwartete zu bringen, hatte Lord Inverley, der sich um die Besorgung der Angelegenheiten des Earls voll Sorge dem Earl Mitteilung gemacht, und es waren sofort Boten nach allen Seiten ausgesendet, um die Vermisste zu suchen. Nach Verlauf einer Stunde hatte man die furchtbare Entdeckung gemacht, die den Earl in einen gebrochenen alten Mann verwandelte.

Nachdem alle gerichtlichen Formalitäten erledigt, die Totenbahre abgehoben und die Leiche zur Beerdigung freigegeben war, wurde Lady Gwendolin Cheltenham in aller Stille im Erbgräbnis der Cheltenham beigesetzt. Mrs. Harridham selbst zog ihr unter bitteren Tränen das weiße Brautkleid an und verließ das arme, zerfurchte Gesicht mit dem weichen Schleier, nachdem sie die schönen goldblonden Haare darüber gebreitet und den orangefarbenen Kranz darum gewunden hatte. Der junge Lord Inverley war so untröstlich, daß er nur mit Mühe die äußere Fassung bewahrte, die ein englischer Gentleman in allen Lebenslagen aufrechterhalten muß. In tiefster Schwelgen bewegte sich der Trauerzug an einem trübigen grauen Septembertag durch den Park, in dessen hohen Bäumen der Wind raschelte und raunte, und die schwarzen Pforten der Brust schlossen sich immer hinter dem jungen Geschöpf, das nach vor wenigen Tagen glänzend ein Leben des Glückes und der Liebe vor sich zu haben schien.

Für die Ermittlung des Täters hatte der Earl von Cheltenham eine Riesensumme ausgesetzt, und nicht nur die Polizei, sondern die ganze Umgebung von Cheltenham nahm die Suche nach dem Schuldigen auf. Die größte Wichtigkeit war die Aussage zweier Landleute, am Morgen der Tat beobachtet hatten, daß Lady Gwendolin, am Waldbrand ihr Pferd anhaltend, einige Minuten mit einem fremden Manne gesprochen hatte. Dieser Mann hatte diese Leute gesehen, wie der Mann, nachdem Gwendolin in den Wald geritten, auf sein Rad geschwommen war, das einen merkwürdigen greißelblauen Anstrich hatte, um ihr in einigem Abstand zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Sommer der Katastrophen.

Schwere Unwetter überall.

## Im Rhein- und Moseltal.

Koblenz, 8. Juli. Die zahlreichen Gewitter, die in der Nacht zum Dienstag über dem Mittelrheingebiet niedergingen, haben allerorts zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. In zahlreichen Orten des Rheins- und Moseltales wurden die Gärten von den Schlamm- und Geröllmassen, die der wolkenbruchartige Regen von den Höhen trieb, zuwieweit. Von den höher gelegenen Feldern wurde der gesamte Mutterboden abgetrieben. Besonders hart betroffen wurden außer einer Reihe von Moseltälern auch die im Rhein gelegenen Städte Andernach und Weigenthurm sowie verschiedene Dörfer an den Rheinhängen. — In Boppard fiel ein Blizstrahl eine hundertjährige Ulme, die sich quer über die Straße legte und den Verkehr zwei Stunden lang aufhielt. Bei dem Sturz des riesigen Baumes wurde auch die Telegraphenleitung der Reichsbahn zerstört. Im Stadtpark von Boppard richtete das Unwetter schwere Verwüstungen an, die eine Benutzung der schönen Anlage vorerst unmöglich machen.

## Im Niederbergischen Lande.

Eine Frau vom Blitz erschlagen.

Köln, 7. Juli. Die zahlreichen Gewitter, die am Dienstagmittag über ganz Westdeutschland niedergingen und die vor allem in den Ausläufern des bergischen Landes verheerenden Schaden in Feld und Flur anrichteten, haben auch im Niederbergischen ein Todesopfer geordert. Eine 34 Jahre alte Frau wurde, als sie auf das Feld gehen wollte, in der Nähe einer Starkstromleitung vom Blitz getroffen und sofort getötet. Auf den Landstraßen und auch in der Stadt Opladen sind starke Bäume entwurzelt und zahlreiche Viehställe zerstört. Felder und Wiesen stehen streifenweise unter Wasser. Starke Bergrutschungen richtete das Unwetter auch auf der Reichsautobahn an. Zwischen Opladen und Langenfeld sind an vielen Stellen die Befestigungen abgewälzt. Zahlreiche Arbeiterkolonnen sind eifrig mit Aufräumarbeiten beschäftigt.

Auch in Leverkusen mußte die Feuerwehr mehrmals eingreifen, um die zahlreichen vollgelaufenen Keller abzuräumen. In Lovetun-Bürgel drang das Wasser bis in die Kellergewölbe der dortigen Ziegelei ein und vernichtete einen großen Teil der Einrichtung. Die Verluste an Produktionsvorräten sind bedeutend.

## Ueber Holland.

Amsterdam, 7. Juli. In den Nachmittagsstunden des Samstag entluden sich über den Städten Amsterdam und Rotterdam mehrere schwere Gewitter, die von einem wolkenbruchartigen Regen, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, begleitet waren. Auf den überfluteten Straßen machten die Wassermassen jeglichen Verkehr unmöglich und auch die Straßenbahn, die noch bei hohem Wasserstande lief, stand schließlich still. Zahlreiche Keller wurden über Wasser gesetzt und die Feuerwehr, die in über hundert Stellen angerufen wurde, hatte alle Hände voll zu tun. Vier Personen wurden durch Blizschlag verletzt.

## Im Oberelsaß.

Ein Todesopfer.

Strasbourg, 7. Juli. Das untere Kanjersberger-Tal im Elstertal wurde am Montagmittag von einer schweren Wetterkatastrophe heimgesucht. In wenigen Minuten wurden mehrere Ortschaften völlig überschwemmt. Schutt- und Trümmerhaufen, Sand und Steingeröll türmten sich in Straßen. In Urbeis wurde ein 34 Jahre alter Schlosser von den Fluten mitgerissen und ertrank.

## Schwere Unwetter in der Fichtelgebirgsgegend.

Martinsdorf, 8. Juli. Die schweren Gewitter in der Nacht zum Mittwoch suchten auch die Fichtelgebirgsgegend heim. Neben zahlreichen Blizeinschlägen, die mehr oder minder starken Sachschaden anrichteten, war es vor allem der orkanartige Sturm, der zahlreiche Bäume ent-

wurft. Zum Teil wurden auch die Hausdächer abgedeckt. Den größten Schaden aber richtete der Wollenbruch an, der sich besonders über die Marktredwitz-Bunzlauer Gegend und über Arzberg entlud. In wenigen Minuten waren die Straßen dieser Ortschaften in reißende Bäche verwandelt. Das Wasser überschwemmte in den Häusern Wohnungen, Geschäftsräume und Stallungen. In besonders tief gelegenen Stellen erreichte es eine Höhe bis zu einem Meter. Die Feuerwehren mußten die ganze Nacht in Tätigkeit sein, um die Wohnungen von den eingedrungenen Wassermassen zu befreien. Auch die Felder wurden von dem Wollenbruch schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Gesamtschaden im gesamten Fichtelgebirgsgebiet sehr bedeutend ist. In den Gegenden, wo die neuzeitliche Flußregulierung noch nicht vorgenommen ist, ist der Hochwasserstand besonders stark. Häufig mußte das Vieh aus den überschwemmten Stallungen ins Freie getrieben werden. Wurzelte, Telegraphenstangen, Gartensäure und Hütten

## In Nordlitauen.

Kowno, 7. Juli. Ueber Nordlitauen sind schwere Unwetter niedergelassen, die mit Gewitter und Hagelschlägen verbunden waren.

Aus Schaulen wird gemeldet, daß von Wirbelstürmen gegen 300 Gebäude umgelegt worden sind. Die Ernte von über 30 Dörfern ist vollständig vernichtet. Zahlreiches Vieh ist dem Unwetter zum Opfer gefallen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. Der Kreischef von Schaulen hat die Regierung um sofortige Hilfsmittel für die geschädigte Landwirtschaft ersucht.

## Hizewelle in den amerikanischen Getreidestaaten.

Newyork, 7. Juli. Seit vier Tagen herrscht in den Getreidestaaten des Mittelwestens ungewöhnliche Hitze, die die Dürreschäden weiter erhöht. Das ganze Gebiet vom Felsengebirge bis nach West-Idaho zeigt durchweg Höchsttemperaturen weit über 30 Grad Celsius. Die Wetterwarte in Washington teilt mit, daß innerhalb der nächsten 36 Stunden kein Regen zu erwarten sei.

Etwa 3000 mittellose Farmer aus Wyoming, Nord-Dakota und Montana erhielten am Montag Arbeit an Puma-Projekten. Puma (das Bundesamt für öffentliche Arbeiten) beschäftigt weitere 50 000 Arbeitslose in den nächsten Tagen zum Bau von Wasserdämmen und Landstraßen heranzuziehen.

In Wyoming und Montana sind Tausende von Menschen mit der Bekämpfung ausgedehnter Waldbrände beschäftigt, durch die bereits großer Schaden angerichtet worden ist.

## Verheerende Auswüchungen der Hizewelle in USA.

Newyork, 7. Juli. Präsident Roosevelt, der von seiner Reise nach Virginia wieder in Washington eingetroffen ist, hat selbst die Leitung der Hilfsaktion für die Farmer in den Dürregebieten des Mittelwestens übernommen. Der Vorsitzende des Nationalen Farmerverbandes, der im Jahre 1932/33 die großen Farmerstreiks organisierte, hat an den Präsidenten die telegraphische Forderung gerichtet, die Bundesregierung solle unbedinglich das Programm der Erntebeschränkung einstellen, da die Lebensmittelpreise im Mittelwesten außerordentlich stark in die Höhe geschossen. Die Weizen- und Roggenpreise sind bereits gestiegen.

Die Ernten in Minnesota und im Gebiete des Nord-Süd-Dakotas werden als vernichtet angesehen. Bis jetzt dürfte der durch die Hizewelle verursachte Schaden etwa 300 Millionen Dollar betragen.

Das Thermometer stieg am Dienstag in allen Staaten des nördlichen Mittelwestens auf 45 bis 50 Grad Celsius. In verschiedenen Städten berstet sogar das Straßengas. In Nord-Dakota ist der Hitze sehr viel Kleinvieh zum Opfer gefallen. 200 000 Farmerfamilien bedürfen sofortiger Hilfe.

## Aus aller Welt.

Ehrung eines 100jährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Albertus Claassen in Belde aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Ehrenhirschkörper für zwei Forstmänner. Der Reichsforstmeister, Generaloberst Göring, hat dem Revierförster Rüssel und dem Hilfsförster Göbel, von der Forsterei Altmühl, Kreis Oppeln, für ihr tapferes Verhalten bei der Unschädlichmachung der Eisenbahnräuber Gebrüder Schüller im Forst bei Poppelau seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihnen den vor einiger Zeit geschaffenen Ehrenhirschkörper verliehen.

Annahme des französischen Olympiabits im Finanzanschuß der Kammer. Der Finanzanschuß der französischen Kammer hat die Regierungsvorlage über die Nachtragskredite für Juni geprüft. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Kredit von 1 Million Franken, den die Regierung für die Beteiligung Frankreichs an den Olympischen Spielen beantragt hatte, trotz der Opposition der Kommunisten, unbedingert angenommen.

Finanzskandal in Lemberg. In Lemberg wurden der Präsident der dortigen Handwerkskammer und der Direktor der Handwerkerzentalkasse wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet.

Zahlreiche Faschisten in Spanien verhaftet. Das spanische Innenministerium hat zahlreiche Verhaftungen in den faschistischen Kreisen Madrids, besonders unter den Anhängern Primo de Ribera, angeordnet. Aus Barcelona wird die Verhaftung mehrerer Militärpersonen gemeldet, die im Verdacht stehen, am Bombenanschlag gegen den Oberst Moracho, der am vergangenen Freitag ausgeführt wurde, beteiligt gewesen zu sein.

Tschitscherin gestorben. Der ehemalige Volkskommissar des Auswärtigen, Georgij Wassiljewitsch Tschitscherin, ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren am Dienstag in Moskau gestorben.

Riefenunterschlagungen in der Sowjet-UKraine. Der Oberste Gerichtshof der Sowjet-UKraine hat, wie die Moskauer „Iswestija“ aus Kiew meldet, das Urteil in einem großen Schauprozess gegen ehemalige leitende Angehörte des ukrainischen Gewerkschaftsrates, darunter mehrere Juden, gefällt, die der Unterschlagung, des Betrugs, der Vergebung staatlicher Mittel und der Spionage mit Kurortreisehnen angeklagt waren. Drei der Hauptangeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, 13 ihrer nächsten „Mitarbeiter“ erhielten Zuchthausstrafen.

Der amerikanische Nationalfeiertag. — 444 Todesopfer bei Unfällen aller Art. Nach Abschluß der zweitägigen Feiern des Unabhängigkeitstages wurde festgestellt, daß an diesen beiden Tagen insgesamt 44 Personen bei Unfällen aller Art getötet worden sind. Es handelt sich um die höchste Zahl von Todesopfern seit der Feier des Unabhängigkeitstages im Jahre 1931, wo 483 Menschen ums Leben kamen. Am Sonnabend und Sonntag sind allein 24 Personen bei Autounfällen getötet worden, 104 Menschen ertranken, 7 wurden beim Abbrennen von Feuerwerk getötet. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Toten 216.

## Oppositionsblätter in Danzig beschlagnahmt.

Danzig, 7. Juli. Auf Anordnung des Danziger Polizeipräsidenten sind die Dienstag-Ausgaben der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ und des Zentralorganes „Danziger Volkszeitung“ beschlagnahmt worden.

Die Heft dieser beiden Blätter war in zunehmendem Maße dazu angetan, fortgesetzte Unruhe zu erzeugen und die Danziger Regierung auch außenpolitisch in peinliche Lagen zu versetzen. Vor allem muß einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die Beziehungen Danzigs zum Reich auf die Dauer nicht durch die unangenehme Heft dieser Organe gegen das Dritte Reich und seinen Führer belastet werden können. In der Danziger Bevölkerung besteht der dringende Wunsch, daß den beiden Heftblättern das Handwerk endgültig gelegt wird.

### Ein Fekren Papier

ROMAN von THEA MALTEN

(Nachdruck verboten.)

Diesen Mann zu ermitteln, schien von größter Wichtigkeit, und bald hatte die Polizei seine Personalien festgestellt, ohne daß er selbst im mindesten auf die öffentlichen Verurteilung reagierte oder auch nur das geringste über seinen Verbleib zu erfahren war. Es handelte sich um den Kriminalkommissar Dick Kettlefish, der in letzter Zeit vielfach auf seinem blauen Raub in den umliegenden Dörfern und verschäfflichen Landstrichen aufgetaucht war, um Beschäftigung zu suchen, und man hatte ihn verschiedentlich reparaturbedürftige Instrumente anvertraut, ohne schlechte Erfahrungen zu machen. Häufig aber hatte sein vagabundierendes Äußeres die Leute misstrauisch gemacht. An dem vergangenen Tage war er in Great-Glanham gesehen worden, von wo da ab verschwunden, als habe der Erdboden ihn verschluckt.

„Das ist der Mörder!“ war die Stimme, die im großen Umkreis herrschte. Alle Tatsachen sprachen für die Annahme. Und diese Annahme wurde zur Gewißheit, als einige Polizeibeamte unter Führung des Kriminalkommissars Williams aus einem See unweit Great-Glanham ein Stück für Stück das zertrümmerte blaue Fahrrad herausfischten.

In einem trüben Septembertage sah Fred Hall, dessen Name durch den großen Brandverstoß noch rühmlichst in aller Erinnerung war, in seinem behaglichen Wohnort und röstete sich seine Sohlen am Kaminfeuer, während er sich mit seinem Freunde Bing unterhielt. Bing war ein kleiner, weißer Herr mit einer schwarzen Nase und einem schwarzen Ohr, und Fred Hall gab viel auf seine Meinung.

„Du meinst also, alter Bursche“, sagte Fred Hall, „wäre ich in deinem Klubbesitz, du meinst, ich würde mich nun einige Zeit auf die Bärenhaut legen und unabhängig faulenzen? Dein Rat ist gut und wird befolgt.“

„Bist“, sagte Bing und spitzte das schwarze Ohr. „Aber hier in dem garstigen London bleiben wir nicht. Hast du denn nicht den Casburne? Du machst ein abfälliges Gesicht? Ah — verstehe — zu viel Menschen — zu sehr ungemütlich. Wir würden dort all den Leuten wieder begegnen, die wir hier in London das ganze Jahr über

gesehen, und wenn wir über die Promenade gingen, würden die hübschen Damen hinter unserem Rücken mehr oder weniger schmeichelhafte Bemerkungen machen. Ja, ja, Bing, das haben wir von unserer Verühmtheit! Aber nun mach du mal einen Vorschlag, jetzt bist du an der Reihe.“

Bing legte sich hin und sah seinen Freund und Gönner mit klugen Augen aufmerksam an.

Fred Hall stemmte seine Füße gegen das Kaminraster und paffte ein wahres Rauchgeschwader aus seiner kurzen Pfeife. „Ach, Bing“, fuhr er fort und wurde ordentlich elegisch, „am allgerühmtesten ist es eigentlich zu Hause. Meinst du nicht auch? Wir werden sagen, wir reifen fort, damit uns die langweiligen Menschen nicht mehr belästigen, und dann bleiben wir hier und führen ein Schlaffenleben.“

Zum Zeichen seiner Zustimmung nickte Bing ein kurzes Gebell aus, legte dann die Nase zwischen die Vorderpfoten und fing an, verdächtig mit den Augen zu blinken. Nach Verlauf einer Minute schloß er den Schlaf des Gerechten, während sein Gebieter sich in die Betrachtung seiner Fußspitzen vertiefte.

„Hallo! — Was gibst du?“ Bing war mit einem kurzen, scharfen Gebell in die Höhe gefahren und starrte, halb mißbilligend, halb gespannt zur Tür. Gleich darauf klopfte es, und Mrs. Jefferson, Halbs alte Wirtschaftlerin, schob bedächtig ihre weiße Schürze nebst ihrer ganzen umfangreichen Persönlichkeit ins Zimmer.

„Bitte um Verzeihung, Mister Hall, ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“

„Er soll zum — sonst wohin gehen! Ich bin verheiratet.“

Aber er machte es sehr dringend. Es ist ein sehr feiner Herr, sein Auto hält vor der Tür. Ein sehr feines Auto. Hier ist seine Karte.“

Und Mrs. Jefferson hielt sehr unzeremoniell ihrem Herrn eine Visitenkarte unter die Nase.

Fred Hall warf einen flüchtigen Blick darauf und machte ein gelangweiltes Gesicht. „Lord Inverley? Ah, ich kann mir schon denken! Er war der Verlobte der ermordeten Lady Cheltenham. — Nun, Bing, was sollen wir tun? Du machst ein sehr neugieriges Gesicht und scheinst Lust zu haben, die Bekanntschaft dieses hochgeborenen Herrn zu machen. Hat auch nur zwei Beine und wahrscheinlich nicht viel Grütze im Kopf. Wir wollen unsere Ruhe haben. Schicken Sie ihn weg, meine Güte.“

Mrs. Jefferson schob sich bedächtig zur Tür hinaus, kam aber nach kurzer Zeit zurück und erklärte: „Er will nicht.“

„Stimmliche Güte! Was will er nicht?“

„Er will nicht gehen. Ich habe ihm gesagt, Sie sind verheiratet. Da hatte er gesagt, dann müßte ich mich mit Ihnen nicht so lange unterhalten, wenn Sie verheiratet sind. Dann hat er gesagt, Bing hätte gebellt. Und Bing kann jeder in ganz London. Und er will nicht gehen, ehe er Sie gesprochen hat, und er will warten, bis Sie von Ihrer Reise zurück sind, hat er gesagt.“

„Oh, Mrs. Jefferson, Verle aller Haushälterinnen. Sie kochen ausgezeichnet, aber zum Anmelden taugen Sie nicht. Warum ist James, der Schlingel, noch nicht zurück? Er versteht es besser, mir die Leute vom Hause zu halten. Nun, ich ergebe mich in mein Schicksal. Führen Sie Lord Inverley herein.“

„Es ist ein sehr feiner Herr“, bemerkte Mrs. Jefferson tröstend im Hinausgehen.

Eine Minute später stand Lord Inverley dem Detektiv gegenüber.

„Ich muß um Entschuldigung bitten“, sagte Fred Hall und bot dem Besucher mit einer leichten Handbewegung Platz an. „Mein Diener ist ausgegangen, und meine Haushälterin ist ein wenig ungehobelt. Sie werden begreifen, Lord Inverley, daß man zuweilen etwas ruhebedürftig ist.“

„Es ist an mir, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich Sie zu so ungelegener Zeit störe“, entgegnete der junge Lord höflich. „Auf jeden Fall bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie so rasch von Ihrer Reise zurückgekehrt sind, Mister Hall. Sie werden sich denken können, weshalb ich zu Ihnen komme.“

„Ganz England spricht von dem schrecklichen Ereignis, das Sie so nahe angeht, Mylord.“

Lord Inverley legte einen Augenblick die Hand vor die Augen, eine schmale, nervige Aristokratenhand. Dann wandte er dem Detektiv wieder sein rubig, beherrschtes Gesicht zu.

„Ich bin bereit, jeden Preis zu zahlen“, sagte er fest, „ich bin bereit, mein eigenes Leben darum zu geben, um den Schuldigen zu ermitteln. Kein Opfer könnte mir zu groß sein. Ich komme zu Ihnen, denn in ganz England sind Sie der Mann, der das furchtbare Rätsel lösen wird. Gewähren Sie mir Ihre Hilfe, Mister Hall, ich bitte Sie darum.“

(Fortsetzung folgt.)

**Sachsens HJ-Sommerlager vorbildlich**  
75 000 Jungen ziehen in die Grenzlandlager

Die Erkenntnis von dem Erfolg der Sommerlager der Hitler-Jugend in geistiger und körperlicher Hinsicht verbreitet sich in der Elternschaft, bei den Erziehern, Meistern und Betriebsführern von Jahr zu Jahr in zunehmender Weise. Deshalb kann die Gebietsführung Sachsen der Hitler-Jugend in diesem Sommer rund fünfhundert Lager vor allem im sächsischen Grenzgebiet, durchführen. In peinlicher und genauer Weise wird für das Wohlergehen jedes Jungen gesorgt, jedes Lager wird ärztlich betreut, so daß also die Eltern ihren Jungen ohne irgendwelche Bedenken an den Lagern teilnehmen lassen können. Neben der körperlichen Erholung durch Ausspannung von der Arbeit wird aber in erster Linie der politische Anschauungsunterricht im sächsischen Grenzgebiet gepflegt.

Vor dem Ehrenausmarsch für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend, dem die führenden Männer des Staates, der Partei und deren Gliederungen, der Wehrmacht und aller sonstigen öffentlichen Einrichtungen angehören, betonte der Schirmherr der sächsischen HJ-Lager, Reichsstatthalter und Gauleiter **Muschmann**, daß die sächsische Hitler-Jugend in besonderem Maß dazu ausersehen sei, an der Grenze des Reiches Vorpostendienste für Volkstum und Heimat zu leisten. Wie einst die Väter der heutigen Jungmannschaft als zähes, fleißiges und geistig hochstehendes Geschlecht von Arbeitern der Stirn und der Faust das Sachsenland zur Werkstat Deutschlands gemacht hätten, so hätten sie auch als Soldaten immer wieder bewiesen, daß sie bereit seien, im Glauben an Deutschland das Letzte zu opfern. Dieses Erbe verpflichtete die Jugend und sollte in den gemeinschaftlichen Sommerlagern gepflegt werden. Je enger die Jugend ohne Unterschied des Standes und der Konfession mit der Heimat verbunden sei, um so reicher werde auch die charakterliche und körperliche Erziehung nach dem Willen des Führers gelingen.

Nach den Ausführungen des Gebietsführers Busch stand 1934 der Gau Sachsen, der als erster Gau die Großfahrten der HJ einrichtete, mit 18 350 Teilnehmern an der Spitze im Reich; in diesem Sommer hätten sich 75 000 Jungen zum Lageraufenthalt gemeldet, durch deren Durchführung der sächsischen Wirtschaft etwa drei bis vier Millionen Mark zugeführt würden. Die Lagerordnung und der Schulungsplan der sächsischen Hitler-Jugend seien so vorbildlich aufgezogen worden, daß sie auf Anordnung der Reichsjugendführung für alle Lager im Reich als Muster zu gelten haben.

**Dienstbefehl für die sächsische HJ**

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Sommerlager hat die Gebietsführung der sächsischen HJ nachstehende Anordnung erlassen: Für die nicht in den Sommerlagern der sächsischen HJ und des DJ erfassten Jugendlichen finden während der Zeit der Durchführung der Sommerlager Dienste nicht statt. Den nicht an einem Lager teilnehmenden HJ- und DJ-Angehörigen ist es unterlagt, während dieser Zeit Uniform zu tragen. Nach Rückkehr aus den Sommerlagern wird jeweils für die Einheit eines Bann- und Jungbannbereiches 14 Tage Urlaub gewährt. Für die Festlegung der Urlaubstermine sind die Bann- und Jungbannführer verantwortlich.

**120 sächsische Kinder fahren nach Ungarn**

Die sächsische Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt veranlaßt im Rahmen des deutsch-ungarischen Ferienaustausches 120 sächsische Kinder nach Ungarn, und zwar Kinder im Alter von zehn bis sechzehn Jahren aus den Kreisen Dresden, Meißen, Amdorf, Chemnitz und Weitzs.

**Letzte Nachrichten**  
**Die Bedeutung der gewerblichen Wirtschaft**

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Erlaß an die Reichswirtschaftskammer eine Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft gesetzt.

In dem Erlaß wird die Notwendigkeit einer selbständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft hervorgehoben, die das Werkzeug der Reichsregierung für die Durchführung ihrer Wirtschaftspolitik und das Bindeglied zwischen Regierung und Wirtschaft sein soll. Die Verbindung von Gruppen und Kammern wird zunächst bei den Wirtschaftskammern erfolgen, wobei die bisherigen Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie in Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern und die der Reichsgruppe Handel in Unterabteilungen der Wirtschaftskammern übergeführt werden.

Die Industrie- und Handelskammern des Bezirks werden in eine Kammerabteilung der Wirtschaftskammer zusammengefaßt, die an die Stelle der aufzulösenden landwirtschaftlichen Zweckvereinigungen tritt. Der Erlaß enthält Bestimmungen über die Regelung der Beiträge und des Haushalts, wobei zwischen Hauptmitgliedern, Fach- und Listenmitgliedern unterschieden wird. Die Beiträge sollen innerhalb jeder Wirtschaftsgruppe nach einheitlichen Maßstäben und in einem Betrag eingezogen werden.

Der Erlaß sieht Einzelbestimmungen zur Vereinfachung der Organisation und zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit vor. Die Schaffung eines Ehrengerichtshofes der deutschen Wirtschaft wird in Aussicht gestellt. Der Reichswirtschaftsminister bringt in dem Erlaß schließlich zum Ausdruck, daß er nach Durchführung dieser Reform die Organisation der gewerblichen Wirtschaft stärker als bisher in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik einhalten werde.

**Frankreichs Kampf um Ordnung**

Der französische Senat behandelte eine Anfrage in der die Regierung über die Maßnahmen befragt wurde, die sie ergreifen wolle, um den Betrieb der öffentlichen Dienste, die Arbeitsfreiheit, die Sicherheit der Bürger und die Achtung der republikanischen Einrichtungen zu gewährleisten.

Nach eingehender Aussprache, in der Innenminister Salengro im Namen der Regierung eindeutig erklärte, daß Befehle von Fabriken und anderen Betrieben und sonstige Angriffe gegen die öffentliche Ordnung in Zukunft nicht mehr geduldet würden, nahm der Senat mit 230 gegen eine Stimme eine Entschließung an, in der der Senat Kenntnis von den Erklärungen der Regierung nimmt, daß diese die öffentliche Ordnung in voller Achtung der republikanischen Befehle sicherstellen wolle.

Wie die Pariser Zeitung „Matin“ meldet, haben die streikenden Arbeiter der Citroen-Werke in Froncles, nachdem ihre Forderung zur Entferrnung mehrerer Ingenieure von der Werkseitung abgelehnt worden war, zwei leitende Direktoren in die Fabrik eingeschlossen, die zur Regelung des Streikfalles nach Froncles gekommen waren.

**300 Häuser durch Unwetter vernichtet**

Ueber Nordböhmen sind schwere Unwetter niedergewallen, die mit Gewitter und Hagelschlägen verbunden waren. Aus Schaulen wird gemeldet, daß von Wirtschaftskämmern gegen 300 Gebäude umgelegt worden sind. Die Leute von über 30 Dörfern ist vollständig vernichtet. Zahlreiches Vieh ist dem Unwetter zum Opfer gefallen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Kreishof von Schaulen hat die Regierung um sofortige Hilfsmassnahmen für die geschädigte Landwirtschaft ersucht.

**Zahlreiche Zeppeline werden gebaut**

Weihe des Weltluftschiffhafens

Der Gautag Hesse-Rasselau konnte nicht eindrucksvoller eingeleitet werden als durch die Einweihung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main, jener großen Schöpfung, die den Gau Hesse-Rasselau in einen der Brennpunkte des Weltverkehrs rückt.

An der Feier nahmen Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Christmann, Oberst Udet und Staatssekretär Rosse vom Reichswirtschaftsministerium, der Präsident des Luftschiffbundes, Generalleutnant von Rogge, Freiherr von Gablenz von der Deutschen Luftflotilla sowie ein Vertreter des Reichspostministeriums, die Spitzen der Partei, des Staates und der Wehrmacht, Dr. Götener und Chefkonstrukteur Dr. Dürr teil.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger stattete dem Führer dem Dank ab; ohne den Sieg Adolf Hitlers wäre dieses große Werk niemals entstanden.

Staatssekretär General der Flieger Milch überbrachte die Grüße des Generalobersten Göring, der allen Flugzeugen und Luftschiffen, die von dem neuen Weltflughafen in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren, ein „Guttag“ wünsche. Der neue Flug- und Luftschiffhafen sei einer der größten, den es in der Welt gebe. Seit der Nachtergreifung und seit dem Wiederaufblühen aller Zweige der deutschen Wirtschaft habe auch die deutsche Luftfahrt wieder den Weg nach oben genommen.

Es liege ein Bauprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen sollen, die von diesem Flug- und Luftschiffhafen aus die Fahrt in ferne Lande antreten würden.

Staatssekretär Milch gedachte des alten Generals und Pioniers der Luftfahrt, Graf Zeppelin, der an dem Tag der Einweihung seinen Geburtstag feiern könnte. Sein Wille, sein Bollen und sein heißes deutsches Herz seien für alle Luftfahrer Vorbild.

General Milch weihte den Flughafen im Namen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Mittwochabend zu den Einweihungsfeierlichkeiten gestartet war, traf kurz vor 21 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer über dem neuen Weltluftschiffhafen ein. Da sich auch H. Hindenburg zu diesem Zeitpunkt mit Ehrengästen an Bord auf einer kurzen Fahrt über Frankfurt und seine Umgebung befand, erlebte die Frankfurter Bevölkerung das herrliche Schauspiel, daß beide Luftschiffe gemeinsam einige Zeit über der Stadt des deutschen Handwerks und ihrem Heimatlandes kreuzten.

**Habsburg abgeblasen**

Der österreichische Bizekanzler und Innenminister **Baron Barenfels** trat am Mittwoch an einem mehr-

tägigen Besuch in Budapest ein. Der Bizekanzler, der in Gesprächen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kanya führte, erklärte Vertretern der ungarischen Presse, daß im Rahmen seiner Budapest-Behandlungen auch allgemeine mitteleuropäische Fragen zur Sprache kommen würden. Zu der Habsburger Frage äußerte Baron Barenfels, daß eine Änderung der inneren Lage Österreichs nicht bevorstehe.

Der Bizekanzler wurde am Nachmittag von dem Reichsverweser Admiral von Horthy empfangen und begab sich dann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten von Gömbös auf dessen Landgut.

**Italien eingeladen**

Die Note der heiligen Regierung, mit der Italien zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen in Brüssel eingeladen wird, ist in Rom eingetroffen. Die Note wird von der italienischen Regierung, die sich ihre Stellungnahme auch im Hinblick auf die ungelöste Lage im Mittelmeer noch vorbehält, einer Prüfung unterzogen.

**Explosion — fünf Tote**

In der Versuchsstation des Arsenals von Woolwich in England ereignete sich eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen; darunter Commander Long, einer der Abteilungsleiter des Arsenals. Long war während des Weltkrieges Sachverständiger für artilleristische Fragen; er wurde anscheinend bei einem Versuch in einem der Laboratorien getötet. Mit ihm fielen zwei Kinder und zwei Arbeiter des Arsenals dem Unglück zum Opfer, das durch die Explosion eines Geschosses verursacht wurde.

**Selbst ist der Mann,**

aber nur dann, wenn er was kann

Es ist bestimmt als ein Zeichen von Sparfameit und Geschicklichkeit anzusehen, wenn jemand vorkommende Wiederherstellungsarbeiten im Haushalt ausführt; in manchen Notfällen dürfte dagegen auch nichts einzuwenden sein. Andererseits ist aber zu bedenken, daß durch nicht fachgemäß — durch Nichtfachmänner ausgeführte — Arbeiten schon sehr viel Schaden an Sachwerten und Gesundheit entstanden ist. Es gibt in jedem Haushalt Gegenstände und Anlagen, deren Wiederherstellung im Fall von Beschädigungen oder Zerstörung nur Sache des Fachmannes ist, und jeder andere sollte sich dringend hüten, Hand anzulegen. Hier darf man aber mit allen Tücken und Gefahren des betreffenden Stückes vertraute gelernter Handwerker zur Vermeidung größerer Schäden arbeiten lassen.

In jedem Haushalt kommt es vor, daß ein Wasserhahn undicht werde. Man hute sich davor, diesen Hahn abdrücken zu wollen, denn auch bei großer Geschicklichkeit dürften einem Nichtfachmann Fehler unterlaufen und eine Ueberforderung der Wohnung dann leicht die Folge sein. Man hole den Handwerker, der sofort sieht, um was es sich handelt, wo der Fehler liegt und wie er fachgemäß zu beseitigen ist.

In viel größerem Maß trifft dies alles auf beschädigte oder undicht gewordene Gasleitungen zu — hier besteht die Gefahr von Vergiftungen und Explosionen — und dringend muß jedem geraten werden: „Hande weg — nicht selbst machen — nur der Fachmann darf hier arbeiten!“ Schlechte und schadhafte oder nicht gut montierte Ruffen stehende Gasleitungen sind eine Gefahr — man sollte hier nicht sparen, sondern für sofortigen Ersatz Sorge tragen; dasselbe gilt von alten Nähen, Kochern, Wäschewaschmaschinen.

Eine besondere Gefahrenquelle bilden die elektrischen Leitungen und Anlagen, wenn man mit ihnen unvorsichtig umgeht. Auch hierbei gilt es als selbstverständlich, daß man sich an den gepußten und durch das zusehender Wert zugenommene Elektriker wendet. In jedem Haushalt gibt es Lampen- oder Wärmelampenleitungen, Siederverbindungen oder -dosen, die einen Kurzschluss auslösen können, — aber erst, wenn größerer Schaden entstanden ist, entschließt man sich dazu, für Abstellung zu sorgen. Die meisten Menschen müssen erst einen Stromschlag erhalten haben, oder es muß infolge Kurzschlusses die elektrische Sicherung durchgebrannt sein, ehe der Fachmann zu Hilfe gerufen wird. Ein Fingerzeig: Wenn die elektrische Beleuchtung flackert, eine Leitung brodeln oder Sicherungen durchbrennen, ist dies fast ausnahmslos ein Zeichen für einen Fehler im Stromnetz. diesen Fehler kann und darf nur der Fachmann abstellen.

Nun noch ein Ratsschlag: Erzieht die Kinder so, daß sie niemals an Gas-, Wasser- und elektrischen Leitungen und Anlagen spielen. Auch Streichhölzer, Medizinflaschen, Benzol und sonstige Drogen gehören nicht in Kinderhand. Deren Teil der Erziehung sollten alle Eltern mit eifriger Strenge durchführen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadensverhütung“ hat in Zusammenarbeit mit den Hausbesitzerverbänden in hervorragender Weise eine Bildzeichnung unter dem Kennwort: „Verhütet Hausunfälle!“ geschaffen, das jetzt in allen Städten an auffälliger Stelle angebracht werden wird. Es wendet sich an jeden Hausbewohner und gibt ihm wertvolle Hinweise und Warnungen. Der Kopf dieser Zeichnung enthält die wichtigsten Anweisungen und Fernrufnummern der Stellen, die bei Schäden oder Unfällen sofort zu unterrichten sind: z. B. Feuermelder, Polizei, Unfallstelle, Hauswart, Gas- und Wasserwerke, — Außerdem ist angeführt, wo sich der Hausgashahn und der Hauptwasserhahn befinden. Dann folgen die bunten Zeichnungen, die auf die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus aufmerksam machen.

Selbstverständlich gibt es eine Anzahl von Schäden, deren Beseitigung der Hauswirt sorgen muß, für den aus größerem Teil jedoch hat der Wohnungsinhaber — oder der Mieter — einzusehen, insbesondere gilt dies für ungeschickte selbstausgeführte Erneuerungen an Wasser- und Gasleitungen. Hier ist man für jeden Schaden vollständig verantwortlich — gegebenenfalls auch strafrechtlich — wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung. Wegen aus eigenem Nutzen fordern aus einer anständigen Wohnung heraus sollte jeder seine Wohnung, die ihm ja so treuen Händen anvertraut ist, so behandeln, als ob es sein Eigentum wäre, sie schonen und pflegen; hierzu gehört auch die sorgfältige Abstellung von Fehlern und Schäden, die so wird es möglich sein, Gefahren zu verhüten und Schäden zu vermeiden zu erhalten.

**Handarbeiten**  
zur Verschönerung Ihres Heims  
**Strumpf- und Pullover-Wollen**  
Stickmaterial, Häkelseiden etc.  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
Ottendorf-Okrilla.



Wenn der braune Los-11 verkauft vor die Hinterrücktritt..

denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Wertbank zu erobern.

**Reichs-Lotto**  
für Arbeitsbeschaffung

**Schutzhüllen**

durchsichtig, mit Lederrand für Pässe und alle Ausweise

**Hermann Rühle,** Papier- und Schreibwaren Mühlstrasse.

Lesen die Ottendorfer Zeitung